

Schriftleitung:  
Nathausgasse Nr. 5.  
Telephon Nr. 21, Interurban.

Preis und Abonnement: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 11-12 Uhr vorm.)  
5 Pfennig, wöchentlich 30 Pfennig, monatlich 1 Mark, vierteljährlich 3 Mark, halbjährlich 5 Mark, jährlich 10 Mark. Bei Vorbestellung 5% Rabatt.

Redaktionsgebühren:  
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der bühnig festgestellten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.  
Postkonten-Nr. 36.900.

# Deutsche Wacht

Verwaltung:  
Nathausgasse Nr. 5  
Telephon Nr. 21, Interurban

Bezugsbedingungen:  
Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . K 3.30  
Halbjährig . . . K 6.60  
Jahres . . . K 12.00  
Für 6111 mit Zustellung ins Haus:  
Monatlich . . . K 1.10  
Vierteljährig . . . K 3.30  
Halbjährig . . . K 6.60  
Jahres . . . K 12.00  
Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Fernschreibungs-Gebühren

Eingelagerte Abonnements:  
gelten bis zur Abrechnung

Nr. 49

Gilli, Mittwoch den 21. Juni 1916.

41. Jahrgang.

## Die Schuld am Kriege.

Des Herrn Grey Lügen hatten recht kurze Beine. Er dachte es besonders klug anzustellen, als er mit der Erörterung der Friedensfrage eine solche über die Kriegsschuld verknüpfte. Sein Gedankengang dabei war offenbar folgender: Daß die Mittelmächte und deren Verbündeten auf allen Kriegsschauplätzen siegreich sind, leugnen wir zwar, aber das glaubt uns niemand und wir glauben es ja selbst nicht, weil uns die Landkarten mit den eingezeichneten Kampflinien Lügen strafen; um nun diese gegen uns sprechende Tatsache für den Fall der Friedensverhandlungen weit zu machen, behaupten wir, daß die Mittelmächte es waren, die diesen furchtbaren Krieg gewollt, entfacht und begonnen haben. Dieser lügenhaften Behauptung Greys ist zunächst Bethmann-Hollweg im deutschen Reichstage kräftig entgegengetreten. Daraufhin glaubte Grey seiner Sache dadurch zu dienen, daß er die Lügen noch einmal wiederholte und gerade die der Wahrheit am ärgsten widersprechenden Punkte neuerdings kräftig unterstrich. Das betraf in erster Linie Österreich-Ungarns Politik vor dem Kriege und so war unser auswärtiger Minister verpflichtet, darauf zu antworten. Die Schwierigkeit bot nur die Form, in der es geschehen sollte.

Wer den Verlauf der europäischen Kriese seit dem Tage, da Österreich-Ungarn, den tatsächlichen Verhältnissen in Bosnien und der Herzegowina einfach folgerichtig Rechnung tragend, die Okkupation, die tatsächlich schon seit Jahren eine Annexion war, auch eine Annexion nannte, verfolgt hat, wird, wenn er nicht böswillig ist, nie behaupten können, daß die Mittelmächte einen europäischen Krieg haben wollten. Den vollendetsten Beweis für die bis zur Selbstverleugnung entwickelte Friedensliebe Österreich-Ungarns bot aber gerade die an den Doppelmord von Sarajevo anknüpfende Krise. Es ist ganz nutzlos und überflüssig, wenn allerhand Altstücke und Diplomatengespräche als Beweise für die Schuld oder Anschuld an diesem Kriege herbeigeschleppt werden. Das Verhalten Österreich-Ungarns nach den Aufdeckungen über die serbischen Umtriebe, die zum

Doppelmorde von Sarajevo geführt hatten, ist der beste und gründlichste Beweis für die Friedensliebe der Donaumonarchie. Die Untersuchungen in Sarajevo hatten eine solche Fülle heimtückischer, gegen den Bestand unserer Monarchie gerichteter serbischer Bestrebungen aufgedeckt, daß Österreich-Ungarn einschreiten mußte. Hätte es die im Sarajevoer Untersuchungsprozeß aufgedeckten Umstände wiederum mit dem Mantel des Stillschweigens verdeckt, dann wäre dies gleichbedeutend gewesen mit einem Selbstmorde der Monarchie. Das Ultimatum an Serbien diente dem Frieden, das kann trotz der Schärfe der Worte im Ultimatum behauptet werden. Was Österreich-Ungarn dort verlangte, mußte es verlangen, wenn es seinen Bestand sichern wollte, und Serbien konnte rückhaltlos alles zugeben, wenn es wirklich den gegen Österreich-Ungarn gerichteten Umtrieben ferne stand. Wer hatte sich hier einzumengen? Was würde England gesagt haben, wenn ihm irgend eine europäische Macht in den Arm gefallen wäre, als es seine überseeischen Raubzüge zur Unterdrückung, Knebelung und Knechtung fremder Völker unternahm. England hat für sich immer die Freiheit des Handels in allen seinen Angelegenheiten auch dann in Anspruch genommen, wenn dieses Handeln jedem Völkerrechte widersprach, jede Menschlichkeit verhöhnte. Aber von Österreich-Ungarn, das sich seine Grenzen gegen Serbien sichern wollte, verlangte man die Unterwerfung unter einen Staatengerichtshof, in dem die Feinde Österreich-Ungarns und des Deutschen Reiches die unbedingte Mehrheit haben sollten.

Aber noch etwas muß ganz besonders hervorgehoben werden, weil es besser als alles andere die Friedensliebe der österreichisch-ungarischen Monarchie und damit auch die des Deutschen Reiches beweist. Als Österreich-Ungarn infolge der Ablehnung seines Ultimatus an Serbien den Krieg zu erklären sich bemüht sah, gab es die bindende und verbindende Erklärung ab, es wolle mit diesem Kriege weder Serbiens staatlicher Selbständigkeit und der nach dem Balkankriege geschaffenen Größe entgegenzutreten, noch für sich irgend eine Gebietsvergrößerung auf Kosten Serbiens anstreben. Österreich-Ungarn hat bei Kriegsbeginn mit Serbien in unzweideutiger Weise sein

Kriegsziel festgelegt und dieses bestand lediglich in der Erzwingung der Sicherung seiner eigenen Grenzen, in der Nötigung, daß Serbien fortan die heimtückischen Umtriebe, die hinterhältigen Unruhestiftungen auf österreichisch-ungarischem Boden unterlasse und sich verpflichte, einfach ein ordentlicher, rechtlich denkender Nachbar zu sein.

Was im Ultimatum Geforderte, für die Sicherung des Bestandes des österreichisch-ungarischen Staates Notwendige, war auch das Kriegsziel Österreich-Ungarns. Was brauchte man sich deswegen in Petersburg und London zu sorgen? Wäre der Macht und dem Ansehen der Russen, Engländer und Franzosen auch nur im geringsten nahegetreten worden, wenn Österreich sein Kriegsziel erreicht hätte? Gewiß nicht! Und trotzdem hat man sich sofort auf die Seite Serbiens gestellt, trotzdem ordnete der Zar sofort die Mobilmachung seines ganzen Heeres an. Er wartete nicht, ob der Krieg zwischen Österreich-Ungarn und Serbien nicht doch vermieden werden könnte. Er rüstete sofort, um sich für den von ihm gewollten mit seinen Bundesgenossen vereinbarten Kriege den nötigen militärischen Vorsprung von einigen Tagen, der in einem so gewaltigen Ringen von entscheidender Bedeutung sein konnte, zu sichern. Österreich-Ungarns Verhalten in der an den Doppelmord von Sarajevo anknüpfenden Krise ist der beste Beweis für die Friedensliebe der Monarchie und des mit ihm verbündeten Deutschen Reiches. Und dieses Verhalten sollte man den Herren Grey und Poincaré immer entgegensetzen, wenn sie in verlogener Heuchelei von der Blutschuld der Mittelmächte sprechen.

## Der Weltkrieg.

### Der Krieg gegen Rußland.

Die Berichte des österreichischen Generalstabes.

17. Juni. Amtlich wird verlautbart: Nördlich von Niezviska scheiterte ein russischer Übergangsversuch über den Dnjestr. Die Angriffe des Feindes

## Schlase!

Von Emma Ruß-Bradatsch.

Es war ein blaßes Knäblein, mager, die Hände schwach, seine Füßchen und gekrümmte der Rücken. Stundenlang oft saß es auf ein und derselben Stelle, ganz allein im Garten, ab und zu lauschend der Vögelin Sang, wehmütigen Auges aufblickend zu den hohen Wipfeln über ihn.

Sie war ja von ihm gegangen, die liebe Mutter sein, die immer um ihn gewesen, schöne Spiele wußte, ihm erzählte und ihn beten lehrte. — Und nun kümmerte sich keines mehr um ihn.

Der Vater ist fort, weit draußen am großen Meer zieht sein Schiff fremden Landen zu und seine neue Mutter, die mag ihn nicht, sie liebt nur ihr kleines, niedliches Töchterlein, seine neue Schwester. Er fühlt es schwer, der kleine verlassene Krüppel, wie weh es tut, wenn keine schützende Hand liebevoll mehr über das Köpfchen fährt und bitter krampft es sich in seiner Kinderbrust, wenn alle Zärtlichkeit und Liebe seiner zweiten Mutter nur dem anderen Kindlein gilt. Schweigsam schleicht er dann hinaus und bleibt allein. Und es erwachen die Erinnerungen alle dann, die das kleine Köpfchen festgehalten im Laufe seines kurzen Erdenwallens.

Das Mütterchen sieht er, mit dem bleichen Engelsgesicht, wie so still es zwischen Blumen und Lichtern im engen Bettchen lag, auf sein Rufen keine Antwort gab und nimmer erwachen wollte. „Sie ist zum Himmelvater gefahren!“ sagten sie ihm. „O,

warum hat sie mich nicht mitgenommen!“ ruft es dann laut auf in seinem kindlich wehen Herzen und mit den kleinen, dünnen Händchen fährt es sich zu den Augen, und zerdrückt die schweren, heißen Tränen, die hervorschießen unaufhaltsam, willenlos.

Heiß und schwül war der Tag, wieder sah er dort, der Kleine, und blickte nach den Schmetterlingen, die hoch hinauf sich schlangen, so hoch. Ob sie bis zum Himmel kamen? Grüße möchte er dann senden dem lieben Mütterlein. — Müdigkeit umfing ihn, schwer fiel das Köpfchen auf die hoch gewölbte Brust und bald lag er im Schatten unter den Bäumen und schlief ein. Rot glühten die eingefallenen Wangen und schwer entrang der Atem sich.

Da grollte es in den Höhen, durch dunkelbläueres Gewölke zuckte Bliz um Bliz. Lispelnd fuhr der Wind durch das Gesträuch und kribbelte das Gewitter an. Der kleine rührte sich nicht. Schon fielen einzelne große, schwere Tropfen nieder und schlugen fest auf die Blätter und den Boden auf; einer pflöte, wie warnend, auf die Schläfe des Kleinen. Da öffnete er groß die Augen und blickte wie sinnverwirrt empor: sah er sie nicht die Gefahr? Forchte er nicht auf das Donnergerölle, das näher und immer näher kam? Er schloß die Augen wieder und rührte sich nicht. Schon fiel der Regen dicht herab, durchdrang das Laubdach und traf das Knäblein. — Doch, es schlief weiter.

„Mag, um Gottes Willen, Mag, wo bleibst Du?“ rief nun geängstigt eine helle Stimme in den Garten herein und bald darauf erschien mit hochge-

schürztem Kleide eine jugendliche Gestalt und lief herbei. „Mag, Mag!“ wiederholte sie und schlug erschreckt die Hände vors Gesicht, als sie das kleine Würmchen zusammengekauert im Grase vor sich liegen sah. Fieberheiß die Stirn und Händchen, das kranke Körperchen durchnäht. Rasch hob sie es in ihre Arme und flog zurück ins Haus. In die Stube eilte sie, befreite von den nassen Kleidern das bewußtlose Kind und bettete es sorgsam ein.

„O, Gott!“ hauchten ihre Lippen, „hilf mir!“ Und plötzlich tauchte vor ihrer Seele das Bild ihres Vaters auf, wie er Abschied nahm von ihr, an seine Brust sie drückte und mit bebenden Worten ihrem Schutz das Knäblein empfahl.

„Hab ich Wort gehalten?“ fragte sie sich.

„Nein, tausendmal nein“, rief aus dem Innern ihr zu und sie klammerte sich an die Gitterstäbe des Bettchens und rief süße Worte dem kleinen Kranken zu. Da öffnete er die Augen und sah voll ins Antlitz ihr.

„O, Mag, mein Maxi!“ klang es erleichtert aus ihrem Munde. „Du wirst wieder gesund, nicht wahr?“

„Bald kommt Väterchen nach Hause und bringt Dir Vieles mit. Ein Messchen, Schilbkröten und Muscheln, wie Du es gewünscht, freust Du Dich Maxi?“

Er schien sie zu verstehen, über das fieberglühende Gesichtchen huschte ein Strahl der Freude hin und um das dünne Mündchen spielte schwach ein Lächeln. Die geängstigte junge Frau faßte neue Hoffnung und voll Zuberficht sprang sie dem Arzte ent-



gegen die Stellungen westlich von Wisniowczyk wiederholen sich in unverminderter Heftigkeit. In Wolhynien wird an der Lipa im Raume von Lokacz und am Stochod-Styr-Abschnitt neuerlich erbittert gekämpft.

18. Juni. Gestern mußte die Besatzung der Brückenschanze von Czernowiz vor dem konzentrischen Geschützfeuer eines weit überlegenen Feindes zurückgenommen werden. In der Nacht erzwang sich der Gegner an mehreren Punkten den Übergang über den Pruth und drang in Czernowiz ein. Unsere Truppen räumten die Stadt. In Ostgalizien ist die Lage unverändert. Westlich von Wisniowczyk an der Strypa wurden russische Angriffe durch Artilleriefeuer vereitelt. In Wolhynien haben unsere Truppen nördlich der Lipa, nördlich von Gorochow und bei Lokacz Raum gewonnen und russische Gegenangriffe abgewiesen. Es blieben vorgestern und gestern 905 Gefangene und drei Maschinengewehre in unserer Hand. Nördlich des Turysaabschnittes brachten deutsche Streitkräfte in erfolgreichen Kämpfen 11 russische Offiziere, 3446 Mann, 1 Geschütz und 10 Maschinengewehre ein. Zwischen Sokal und Kolki wurden abermals starke russische Vorstöße zurückgeschlagen.

19. Juni. In der nördlichen Bukowina und in Ostgalizien keine besonderen Ereignisse. Nordöstlich von Lopuszno griff der Feind mit großer Ueberlegenheit unsere Stellungen an. Das bewährte Infanterieregiment Nr. 44 schlug, unterstützt von vortrefflicher Artilleriewirkung, die neungliedrig tiefen Sturmkolonnen ohne Einsatz von Reserven zurück. Der Feind erlitt schwere Verluste. Auch ein in diesem Raume versuchter Nachtangriff scheiterte. Bei Gorochow und Lokacz wiesen wir starke russische Gegenangriffe ab. Am oberen Stochod wurde Raum gewonnen.

20. Juni. In der Bukowina hat der Feind unter Kämpfen mit unseren Nachhuttruppen den Sereth überschritten. Zwischen Pruth und Dnjestr, an der Strypa und im Gebiet von Rabszowka verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. In erfolgreichen Abwehrkämpfen südöstlich und nordöstlich von Lokacz in Wolhynien brachten unsere Truppen bis jetzt 1300 Gefangene, ein russisches Geschütz und drei Maschinengewehre ein. Im Raume von Kiflin schritten die Angriffe der Verbündeten im zähen Ringen vorwärts. Zwischen Sokal und Kolki haben wir neuerlich starke feindliche Angriffe abgeschlagen. Bei Gruziatyn, wo es der Feind unter Aufgebot starker Kräfte zum viertenmale versucht, in die Linien der tapferen Verteidiger einzudringen, wird erbittert gekämpft.

#### Die Berichte der deutschen Obersten Heeresleitung.

17. Juni. Bei der Heeresgruppe Linsingen haben sich im Stochod- und Styrabschnitt Kämpfe entwickelt. Teile der Armee des Generals Grafen von Bothmer stehen nördlich von Przewloka erneut im Gefecht.

18. Juni. Bei der Heeresgruppe des Generals

von Linsingen wurden am Styr beiderseits von Kolki russische Angriffe abgewiesen. Zwischen der Straße Kowel—Luck und dem Turysa-Abschnitt nahmen unsere Truppen in erfolgreichen Kämpfen den Russen an Gefangenen 11 Offiziere und 3446 Mann, an Beute ein Geschütz und 10 Maschinengewehre ab. Bei der Front der Armee des Generals Grafen von Bothmer brachen feindliche Angriffe nördlich von Przewloka bereits im Sperrfeuer blutig zusammen.

19. Juni. Auf dem Nordteil der Front keine besonderen Ereignisse. Auf die mit Militärtransporten belegte Eisenbahnstrecke Lachewitsch—Luniniec wurden zahlreiche Bomben abgeworfen. Bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen wurden am Styr, westlich von Kolki und am Stochod in der Gegend der Bahn Kowel—Kowno russische Angriffe zum Teile durch erfolgreiche Gegenstöße zurückgeworfen. Nordwestlich von Luck stehen unsere Truppen in für uns günstigem Kampfe. Die Gefangenenzahl und die Beute hat sich erhöht. Südwestlich von Luck griffen die Russen in Richtung auf Gorochow an. Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer ist die Lage unverändert.

Heeresgruppe des Generalsfeldmarschalls von Hindenburg.

20. Juni. Vorstöße deutscher Abteilungen aus der Front südlich von Smogon bis über Tary hinaus und bei Tanoczyn brachten an Gefangenen einen Offizier, 143 Mann, eine Beute von vier Maschinengewehren, vier Minenwerfern. Ein russischer Doppeldecker wurde westlich von Kolodon (südlich des Naroczsees) zur Landung gezwungen und durch Artilleriefeuer zerstört. Auf die Bahnanlagen von Wilejka wurden Bomben abgeworfen.

Heeresgruppe des Generalsfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Fliiegerangriffe auf die Eisenbahnstrecke Lachowicz—Luniniec wurden wiederholt.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Starke russische Angriffe gegen die Kanalstellung südwestlich von Logischin brachen unter schweren Verlusten im Sperrfeuer zusammen. Die fortgesetzten Bemühungen des Feindes, gegen die Styr-Linie bei und westlich von Kolki blieben im allgemeinen ohne Erfolg. Bei Gruziatyn ist der Kampf besonders heftig. Zwischen der Strecke Kowel—Luck und der Turysa brachen unsere Truppen an mehreren Stellen den zähen, bei Kiflin besonders hartnäckigen russischen Widerstand und drangen kämpfend weiter vor. Südlich der Turysa wurden feindliche Angriffe abgeschlagen. Die Russen haben ihr Vorgehen in Richtung auf Gorochow nicht fortgesetzt. Die Lage bei der Armee des Generals Grafen Bothmer ist unverändert.

20. Juni. Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Deutsche Patrouillenunternehmungen bei Benvraignes und Nieder-Aspach waren erfolgreich. Unsere Fliieger belegten die militärischen Anlagen von Bergen bei Düntzchen und Souilly (südwestlich von Verdun) ausgiebig mit Bomben.

20. Juni. Die Kampfaktivität an der Isonzo-Front und in den Dolomiten sank auf das gewöhnliche Maß zurück. Neuerliche Vorstöße der Italiener gegen einzelne Frontstellen zwischen Brenta und Astico wurden abgewiesen.

#### Gegen Frankreich und England.

Großes Hauptquartier, 17. Juni. Ein französischer Patrouillenangriff bei Beaulne (nördlich der Aisne) wurde leicht abgeschlagen. Im Maasgebiet hielt sich die Artillerietätigkeit auf erheblicher Stärke und steigerte sich in den frühen Morgenstunden teilweise zu besonderer Heftigkeit. In den Vogesen fügten wir nordöstlich von Selles durch eine Sprengung dem Gegner beträchtliche Verluste zu und schlugen westlich von Sennheim eine kleinere feindliche Abteilung zurück, die vorübergehend in unseren Graben hatte eindringen können. Die Fliegeraktivität war beiderseits rege. Unsere Geschwader belegten militärische Ziele in Bergues (Französisch Flandern), Barle-Duc sowie im Raume Dombasle—Civille-Luneville—Blainville ausgiebig mit Bomben.

18. Juni. An verschiedenen Stellen unserer Front zwischen der belgisch-französischen Grenze und der Somme herrschte lebhafteste Artillerie- und Patrouillentätigkeit. Links der Maas sahen nachts Infanteriekämpfe um vorgeschobene Grabenstücke am Südhange des Toten Mannes statt. Rechts des Flusses scheiterte ein durch mehrstündiges Vorbereitungsfeuer eingeleiteter starker französischer Angriff vor den deutschen Stellungen im Thiaumontwalde. Ein vom Gegner genommener kleiner Graben vor der ersten Linie wurde nachts wieder gesäubert. Der Fliiegerangriff auf die militärischen Anlagen von Barle-Duc wurde wiederholt. Im Feuer unserer Abwehrgeschütze stürzte ein französischer Doppeldecker westlich von Vassigny ab und zerschellte. In der Gegend von Bezange-Lagrange (südlich von Chateau Salins) schoß Leutnant Windgens sein sechstes, Leutnant Hochndorf sein fünftes feindliches Flugzeug ab. Die Jnassen des einen sind tot geborgen. Am 16. d. um 6 Uhr abends wurden die Trümmer eines im Luftkampf unterlegenen französischen Doppeldeckers nordöstlich des Hennenwaldes brennend beobachtet.

19. Juni. Südlich der belgisch-französischen Grenze bis zur Somme lebhafteste Gefechtsaktivität. Ein französischer Handgranatenangriff bei Chavonne (östlich von Bailly) wurde abgewiesen. Eine deutsche Sprengung auf der Höhe La fille morte (Argonnen) hatte guten Erfolg. Im Maasgebiet lebten die Feuerkämpfe erst gegen Abend neuerlich auf. Nachts erreichten sie am „Toten Mann“ und westlich davon sowie im Frontabschnitt vom Thiaumontwalde bis zur Feste Vaux große Heftigkeit. Wie nachträglich gemeldet wird, ist in der Nacht zum 18. Juni im Thiaumontwalde ein feindlicher Vorstoß abgewiesen worden. Weitere Angriffsversuche wurden gestern durch Feuer vereitelt. In den Kämpfen der beiden letzten Tage sind hier rund hundert Franzosen gefangen genommen. Mehrfache nächtliche Angriffsunternehmungen des Gegners im Fuminwalde wurden

gegen, der eben in das Zimmer trat — doch als dieser wieder gegangen, kopfschüttelnd hinaus zur Tür — da packte es sie am Herzen fest, furchtbar, und sie hält das Gesicht in ihre Hände und weinte — weinte laut.

Die Nacht schlich hin, ruhig lag der Kranke, er nahm den Trank, vom Doktor ihm verschrieben und blickte auf, wenn seine Stiefmutter sich über ihn gebeugt. Am Morgen schien das Fieber nachzulassen, nicht mehr so heiß glühten die Wangen.

„Ist Dir schon leichter, Max?“ fragte die Mutter ihn — „nicht wahr, Du fühlst Dich wohler? Kannst vielleicht bald wieder aufstehen, dann sollst Du mit der kleinen Ada im Wägelchen fahren, mit ihr spielen und gute, süße Kuchen naschen — werde nur doch bald gesund!“

Der Kleine sah sie mit großen Augen an, man merkte es, er machte Anstrengung, den Sinn der Worte zu fassen.

„Willst Du Max recht bald gesund werden?“ Die lieben, in so freundlichem Tone gesprochenen Worte schienen ihn zu beleben, mühsam wandte er das Köpfchen und leise hauchte er: „Ja, o ja!“

Bei diesen Worten jauchzte es auf in der Seele der vor Wurmürfen gesollerten Frau und sie lächelte ihm freundlich zu.

Wie der Sonne kraftspendende Strahlen, so wirkte dieses Lächeln auf das junge Wesen und es fragte leise, so leise, daß sie das Ohr an seine Lippen drückte. „Darf ich dann auch bei Dir bleiben?“

„Ja, Max, immer sollst Du das, immer!“ sagte sie bewegt.

„Und Du nimmst mich auch mit, wenn Du im großen Wagen mit dem Schwesterchen ausfährst? — willst mich auch vom Herzen lieb haben?“

„Ja, Max, ja mein armes Kind, alles will ich tun und alles wieder gut machen, aber lebe, lebe nur!“ rief verzweifelt das junge Weib, dem die Worte des unschuldigen Kindes wie schwere bittere Anklagen waren. Dieses sah wie verklärt vor sich hin, in seinen Augen strahlte es auf voll Glück, weiter wollte es noch was sagen. — Doch erschöpft hielt es inne, das Köpfchen sank in die Kissen ein und Todtenblässe umzog das kleine Gesicht —

„Maxi!“ schrie die Frau an seinem Bettchen auf, faßte das Händchen, drückte ihm einen Kuß auf die Stirne — „Maxi, o bleibe —!“

Und unter dem warmen Kuße, dem einzigen, den je sie ihm gegeben, schloß hinüber das zarte Krüppelchen mit dem seligen Lächeln auf den Lippen noch, das ihm die letzten glücklichen Stunden aufgedrückt.

Draußen im weiten Meere segelt majestätisch der Dampfer „Europa“ einher. Auf der Kommandobrücke steht der Kapitän und lugt nach der Heimat aus, er sieht die Nebel darüber lagern, wie sie sich deutlich abgrenzen, von der reinen Atmosphäre, die über dem Meerespiegel schwebt und weiß nun, daß sie nicht mehr ferne.

Sonniges Leuchten bligte auf in seinen wettergebräunten Zügen bei dem Gedanken an die Seinen. Das niedliche, ländliche Häuschen mitten im Garten, darinnen sein junges Weib, ein kleines

Töchterchen im Schoße und herumtummelnd um beide sein armes teures Jüngelchen, sein Max — so leuchtete das Bild des Heimatfriedens greifbar vor seinem geistigen Auge auf.

Und der Anker lag am Grunde — und das Schiff stand still!

Am Fenster dort drüben hinter Weingeranke steht in Angst und Bangen die Frau des Kapitäns, sie sieht hinüber nach dem Meere, zitternd der Ankunft ihres Gatten entgegen, sie weiß, daß er bald kommen müsse. Rechenschaft wird er fordern von ihr, und sie, die ihm gelobt, gewissenhaft auszufüllen den Platz, der edlen Heimgegangenen, zu schützen und zu hüten ihr Kleinod und das seine — was soll sie sagen, was soll sie tun?

Da wurde die Türe hastig aufgerissen und an der Schwelle stand die hohe schöne Gestalt des strammen Seemanns, er lachte glücklich in die Stube herein, stürmisch auf die junge Frau zufliehend.

„Da bin ich endlich wieder bei Euch!“ rief er aus und suchte sie an sich zu ziehen — doch, wie ein Ruck auf steilem Riff, der erstarrten macht das Mark im Bein, so stand er plötzlich da vor ihr — die Geisterblässe in ihrem Antlitz, der flehend angstvolle Blick in ihrem Auge, das schwarze Kleid, um ihre Hüften düster gespannt.

„Max?“ hauchten seine Lippen ahnungs schwer, „wo ist mein Junge?“ fragte er zitternd bange. Sie sank in sich zusammen und wußte kein Wort zu sagen. Doch schon hatte er sich gewandt. Lichtschein fiel aus der Nebenstube — ein Aufschrei! — und er stand vor der kleinen Leiche, die zwischen Blumen



im Handgranatenkampf jedesmal glatt abgewiesen. Je ein englischer Doppeldecker ist bei Lens und nördlich von Arras nach Luftkampf abgestürzt. Zwei der Insassen sind tot. Ein französisches Flugzeug wurde westlich der Argonnen abgeschossen. Ein deutsches Fliegergeschwader hat die Bahnhofs- und militärischen Fabrikanlagen von Baccarat und Raon l'etape angegriffen.

### Der Krieg gegen Italien.

17. Juni. Amtlich wird verlautbart: An der Isonzofront setzte gestern abends wieder sehr lebhaftes feindliches Artilleriefeuer zwischen dem Meere und dem Monte bei sei Buşi ein. Ein Angriff der Italiener von den Adriawerken gegen unsere Stellung bei Vagni wurde abgewiesen. Auf dem Rücken östlich Monfalcone kam es zu Minenwerfer- und Handgranatenkämpfen. Im Nordabschnitt der Isonzofront scheiterte ein feindlicher Angriff auf den Wzli Brh. Ebenso erfolglos blieben die andauernden Anstrengungen der Italiener gegen unsere Dolomitenstellungen. Gestern brachen dort Angriffe bei Ruffredo und vor der Cruda del Ancona zusammen. Das gleiche Schicksal hatten starke Vorstöße des Feindes aus dem Raume von Primolano gegen unsere Stellungen beim Grenzack und gegen den Monte Meletta. Auch an unserer Front südwestlich Asiago wurde ein Angriff beträchtlicher italienischer Kräfte abgeschlagen. In diesem Raume fielen 13 italienische Offiziere, 354 Mann und 5 Maschinengewehre in unsere Hände.

18. Juni. An der Isonzofront schickten sich die Italiener wieder an mehreren Stellen, so gegen den Südtail des Monte San Michele und gegen unsere Höhenstellungen nördlich des Tolmeiner Brückenkopfes zum Vorgehen an; dank unseres Geschützfeuers kam jedoch kein Angriff zur Entwicklung. In den Dolomiten ließ die feindliche Tätigkeit im allgemeinen nach, nur der Monte Cadini stand zeitweise unter sehr heftigem Artilleriefeuer, dem mehrere schwächliche, bald abgewiesene Angriffe folgten. Aus dem Raume von Primolano und gegen unsere Front südwestlich Asiago erneuerten die Italiener ihre Vorstöße. Diese wurden wieder überall abgeschlagen.

19. Juni. Gestern abends wiederholte sich das sehr lebhafteste Feuer der Italiener gegen unsere Stellungen zwischen dem Meere und dem Monte bei sei Buşi. Ein Versuch des Feindes, bei Selz vorzugehen, wurde sofort vereitelt. Im Nordabschnitt der Hochfläche von Doberdo kam es zu lebhaften Minenwerfer- und Handgranatenkämpfen. In den Dolomiten scheiterte ein feindlicher Nachtangriff bei Ruffredo. An der Front zwischen Brenta und Allico wiesen unsere Truppen wieder zahlreiche Vorstöße der Italiener, darunter einen starken Angriff nördlich des Monte Meletta, ab. Südlich des Buşibollo wurde der nächste Höhenrücken erobert. Drei feindliche Gegenstöße mißlingen. In diesen Kämpfen wurden über 700 Italiener, darunter 25 Offiziere, gefangen genommen, 7 Maschinengewehre und ein Minenwerfer erbeutet.

und Lichtern gebettet, friedlich schlief — und lächelte. Im schwarzen Matrosenkleidchen und weißem Krage erwartete, festlich geschmückt, das Seemannskind seinen Vater.

Und dieser starke Mann, der dem Tod mutig oft ins Auge geblickt, in hohen Gefahren mit ihm gerungen und ihn besiegt, er streckte die Waffen jetzt vor Seiner Majestät, die ihn ins Herz getroffen. Zwei schwere Tränen fielen in den dichten, vollen Bart.

Lange, lange blieb er unbeweglich und sah tiefbewegt nach der kleinen Leiche hin — dann schritt er auf sie zu, drückte einen Kuß auf die kalte Stirne und sagte leise, wohl begreifend, daß es so am besten für das arme Würmchen. — „Schlafe, Schlafe süß mein Bübchen!“

Als er sich abgekehrt und wieder fort zur Türe trat, da stand in dessen Rahmen ein winzig kleines Menschenkind, unsicher auf den kurzen Beinchen, schwankte es noch gar und hob die blauen Augenlein so treuherzig auf zu ihm, als wollte es sagen: „Da hast Du ja mich für ihn.“

Und in der weichen Brust, da rührte sich es plötzlich, der Vater stand vor seinem Kind. Er riß es auf in seine Arme, das kleine Döchterchen, von dem er wohl gewußt, doch es noch nicht gekannt. Fest drückte er das frische Leben an sein Herz, so fest, als wollte er in ihm versenken alles Weh und alles Leid. Auf sein Weib dann trat er hin, drückte stumm die Hand ihr — und fragte nicht.

### Am Balkan.

#### Oesterreichischer Bericht.

17. Juni. An der unteren Bojsa in den letzten Tagen Geschützschüsse.

Bei den österreichischen Truppen an der unteren Bojsa Geplänkel.

#### Deutscher Bericht.

17. Juni. Abgesehen von erfolgreichen Angriffen unserer Flieger auf feindliche Anlagen ist nichts wesentliches zu berichten.

Feindliche Bombenabwürfe auf Ortschaften hinter der deutschen Front richteten keinen Schaden an.

#### Bulgarischer Bericht.

17. Juni. Im Bardartale täglich Artilleriebeschuss von geringer Heftigkeit und Patrouillenkämpfe. Auf der übrigen südlichen Front Ruhe. Seit einiger Zeit vernichten die Engländer und Franzosen die Ernte durch Brandbomben. Gestern warfen vier feindliche Flugzeuge in der Umgebung der Ortschaften Zinelli und Taraschmanli an der Mesta-Mündung mehrere Bomben besonderer Art, um die Felder anzuzünden. Sie riefen Brände hervor, welche sofort gelöscht wurden. Gestern abends warf ein feindliches Flugzeug fünf Bomben auf die Stadt Bitolje (Monastir) ab. Zwei Zivilpersonen wurden leicht verwundet; der Materialschaden ist unbedeutend. Andere feindliche Aeroplane warfen wirkungslos Bomben auf Balanovo, Gewgheli und Doiran ab. Unsere Aeroplane belegten die feindlichen Lager bei Kara Sinanji, Smol Kalinovo und Michailovo sowie das Lager um den Flugplatz bei Kufusch mit Bomben. Alle unsere Flieger kehrten unverfehrt zurück.

### Der Krieg der Türkei.

Die Berichte des türkischen Hauptquartiers.

17. Juni. Unsere Abteilungen vertrieben russische Kavallerie, die sich in den Ortschaften Serpul und Jabez (25 Kilometer östlich von Kasr Schirin) befand. Auf ihrem Rückzuge aus diesen Gegenden zerstörten und verbrannten die Russen die Kuppel sowie andere Teile des Mausoleums des Iman Hussein, das etwa drei Stunden südlich von Kasr Schirin entfernt liegt, und rissen den Koran sowie andere heilige Bücher, die sich in dem Mausoleum befanden, in Stücke. Die bei Banah besiegten und scharf verfolgten russischen Truppen wurden gegen den Norden über die Dörfer Satiz und Jederscht hinaus vertrieben. In diesen Kämpfen verlor der Feind 500 Tote und ließ in unseren Händen drei Maschinengewehre.

18. Juni. Kaukasusfront. Auf dem rechten Flügel kein Ereignis von Bedeutung. Im Zentrum östlicher Feuerwechsel der Infanterie und Artillerie. Auf dem linken Flügel besetzten unsere Erkundungsabteilungen einige feindliche Vorpostenstellungen, nachdem deren Besatzungen unter Verlusten aus dem Felde vertrieben worden waren.

Ein Torpedoboot und zwei Flugzeuge des Feindes, die auf der Höhe der Insel Kösten wahrgenommen worden waren, wurden durch unser Feuer verjagt. Zwei unserer Flugzeuge, die die Insel Te-nebos überflogen, warfen mit Wirkung Bomben auf die dort befindlichen Anlagen und kehrten unverfehrt zurück.

## Politischer Verein deutscher Lehrer der Steiermark.

Am 17. d. fand in Graz die Hauptversammlung statt. Sie war sehr stark besucht. Der Tätigkeitsbericht des Vereinsobmannes Herrn Roman Herz wurde mit großem Beifalle zur Kenntnis genommen. Aus dem Säckelberichte des Herrn Alois Prinzinger geht hervor, daß der Vermögensstand des Vereines derzeit 6749-64 K beträgt. Dem Zahlmeister wurde für seine vorzügliche Amtswaltung der Dank ausgesprochen und die Entlastung erteilt.

Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Obmann: Roman Herz, Fachlehrer in Graz; Obmannstellvertreter: Anton Otter, Oberlehrer und Landtagsabgeordneter in Graz, und Karl Kriegl, Lehrer in Köflach; Schriftführer: Konrad Sattler und Franz Rahr, beide Lehrer in Graz; Zahlmeister: Alois Prinzinger, Lehrer in Graz; Matthias Jährböck, Lehrer in St. Peter bei Graz; Benzel Luz, Oberlehrer in Rainbach bei Graz, Karl Offenbacher, Fachlehrer in Bruck an der Mur, Franz

Weiß, Lehrer in Wildon, Beisitzer. Als Ersatzmänner wurden bestimmt: Franz Monschein, Oberlehrer in Maria Grün, Alois Heschl, Lehrer in Andritz, Emerich Pirnat, Schulleiter in Waltersdorf, Jakob Dethhofer, Oberlehrer in Pruggern und Ferdinand Porsche, Lehrer in Gillsi.

### Die Neugestaltung Oesterreichs nach dem Kriege.

Den weitaus größten Teil der Versammlung füllte ein Vortrag des Oberlehrers und Landtagsabgeordneten Anton Otter aus. Er sprach in einestündigen, von lebhaftem Beifalle begleiteten Ausführungen über die Neugestaltung Oesterreichs nach dem Kriege. Nach einer sehr regen, eingehenden Besprechungsrede wurde folgende Entschliessung einstimmig angenommen:

Der Politische Verein der deutschen Lehrer in Steiermark ist freudig bereit, allen Bestrebungen zu dienen, die sichere Grundlagen für ein machvolles Reich schaffen, sowie die Stellung des deutschen Volkes in Oesterreich sichern wollen. Er macht demnach folgende Forderungen zu den seinigen: 1. Die deutsche Sprache ist als Staatssprache gesetzlich festzulegen. 2. Die völkische Entwicklung der deutschen Minderheiten in den nichtdeutschen Gebieten Oesterreichs ist ausreichend zu sichern. 3. Alle Zweige der staatlichen Verwaltung sind gründlich zu reformieren, so daß der Geschäftsgang ein rascher, einheitlicher und billiger werde. 4. Die Arbeitsfähigkeit aller gesetzgebenden Körperschaften ist durch entsprechende Geschäftsordnungen dauernd sicherzustellen. 5. Die gesamte Volks- und Bürgerschule ist zu verstaatlichen. Alle Fragen der Lehrerbildung, der Schulaufsicht, Schulverwaltung und -erhaltung, sowie Befolgung der Lehrerschaft sind ausschließlich Rechte der Reichsgesetzgebung. 6. Der Ausgleich mit Ungarn hat ein möglichst langfristiger zu sein, auf die Interessen der Verbraucher die weitestgehenden Rücksichten zu nehmen und Bestimmungen zu enthalten, die den völkischen Schutz der deutschen Minderheit in Ungarn verbürgen. 7. Oesterreich-Ungarn und das Deutsche Reich sollen sich sowohl in militärischer als auch in wirtschaftlicher Beziehung zu einer möglichst festen Einheit zusammenschließen.

Der Politische Verein der deutschen Lehrer in Steiermark muß aber auch fordern, daß in Zukunft die wirtschaftlichen Verhältnisse des Staates derart neu geregelt werden, daß die Erhaltungsmöglichkeit der um Lohn Arbeitenden, sowie der mit festen Bezügen Ingestellten ausreichend gesichert werde. Zu diesem Zwecke verlangen wir: 1. Daß künftighin auch die reinen Verbraucher in allen Fragen der Volksernährung gehört werden. 2. Daß zu diesem Zwecke Volksernährungskammern, ähnlich den Handelskammern errichtet werden, in denen die reinen Verbraucher ausgiebig vertreten sind. 3. Daß ein eigenes Ministerium für Volksernährung geschaffen werde. 4. Daß ein Abbau der Schutzzölle, sowie Eindämmung der Einfuhrverbote Platz greife. 5. Daß demnach zum Schutze der Landwirtschaft und Industrie an die Stelle der reinen Preispolitik, die mit Einfuhrverboten, Schutzzöllen und Ausfuhrprämien arbeitet, eine Erzeugungsolitik trete, die trachtet, durch Verbesserung der Betriebsmittel einerseits die Ertragsfähigkeit des Bodens zu erhöhen, andererseits die Herstellungskosten für landwirtschaftliche und industrielle Erzeugnisse zu verbilligen. 6. Daß der Preistreiber sofort mit viel schärferen Mitteln als bisher wirksam entgegengearbeitet werde. 7. Daß künftighin die Erzeugung, sowie der Handel mit Volksartikeln, wie Eisen, Kohle, Petroleum usw. verstaatlicht werde. 8. Daß die durch den Krieg bedingten künftigen ungeheuren Geldbedürfnisse des Staates nicht im gebräuchlichen Wege der Ueberwälzung auf die breite Volksmasse heringebracht werden, sondern daß sie durch eine ausgiebige Kriegsgewinnsteuer, durch eine einmalige, entsprechend nach oben sich erhöhende Vermögensabgabe, sowie durch eine neu einzuführende, abgestufte Vermögenssteuer gedeckt werden. 9. Daß dem zu erwartenden Raubbaue am Volksvermögen durch ein scharfes Kartell-, sowie ein Bankgesetz gesteuert werde. 10. Daß sofort nach dem Kriege endlich auch den Volks- und Bürgerschullehrern durch ein wirklich angemessenes Lehrerentgeltgesetz, das tatsächlich im Einklange mit den jeweiligen Einkaufspreisen steht, der wirtschaftliche Bestand möglich gemacht werde.

Der Politische Verein der deutschen Lehrer in Steiermark erkennt, daß eine solche großzügige Neugestaltung des Staates nur dann erreicht werden kann, wenn alle Deutschen Oesterreichs ohne Rücksicht auf Weltanschauung sich geschlossen dafür einsetzen. Deshalb erklärt er es als eine Pflicht aller führenden Männer des deutschen Volkes in Oesterreich,



alle ihre Bemühungen nach dieser Richtung hin voll einzusetzen. Es muß eine Grundlage geschaffen werden, auf der alle deutschen Gruppen in den großen Staatsfragen, sowie in den Lebensbedingungen des deutschen Volkes zusammenarbeiten können. Er würde deshalb freudigst Bestrebungen begrüßen, die darauf hinarbeiten, zunächst einmal als ersten Schritt hierzu die Deutschfreihändler sämtlicher Stände und Berufsclassen zu einer festgeschlossenen Arbeitsgemeinschaft zusammenzuschweißen. Die Gründung einer neuen Partei hält er jedoch einem solchen Zwecke nicht förderlich und darum auch nicht wünschenswert.

## Witwen- und Waisenfonds des Militär-Kommandos Graz.

Beim Militärkommando Graz bestehen dermalen nachstehende Fonds:

1. Für Witwen und Waisen nach Offizieren (Militärbeamten) von der 9. Rangklasse abwärts 300.000 K vierprozentige Zinnsrente als Stiftungskapital beim k. u. k. Kriegsministerium bereits erlegt.

Die Widmungsurkunde mit den stifterischen Bestimmungen für diesen Fonds wird demnächst vom k. u. k. Kriegsministerium verlaublich werden.

Zum weiteren Ankauf von Wertpapieren erliegen bei der k. k. priv. Steiermärkischen Eskomptebank in Graz, Konto Witwen- und Waisenfonds I 41.931-95 K, bei der k. k. Postsparkasse in Wien 4prozentige Zinnsrente 200 K, dann auf Konto Nr. 77.005 baar 4551-90 K, beim Militärkommando baar 980-52 K, Summe 347.664-67 K.

2. Für Mannschafswitwen und -Waisen 52.200 Kronen 5 1/2 prozentige Kriegsanleihe, hiervon 50.600 K bei der Filiale der Anglo-Oesterreichischen Bank in Graz und 2200 K beim Militärkommando, in der Gemeindeparkasse in Graz 76.553-05 K, beim Beamtenverein in Graz 14.100-56 K, in der k. k. Postsparkasse Konto Nr. 143.559 4075 Kronen 96 Heller, Summe 146.929-57 K.

3. Fonds zum Betriebe des Bades Einöb. Die Vergütung der Anglo-Oesterreichischen Bank für die Sammelstelle des Militärkommandos vierte Kriegsanleihe im Betrage von 50.000 K.

Dieses Bad, nebst Oekonomie und zirka 100 Joch Feld, Wald und Wiese, wurde am 1. Juni 1916 in den eigenen Betrieb übernommen und dient als Kapitalanlage der vorbezeichneten 50.000 K.

Hiermit ist auch die Gelegenheit gegeben, Invaliden, dann Witwen und Waisen, zirka 40—50 Personen, sofort und dauernd zu versorgen.

4. Sammlung des Grazer Tagblattes, dann der Steiermärkischen Eskomptebank in Graz für den Offiziers- als auch Mannschafswitwen und -Waisenfonds.

Abzüglich der dem Militärkommando direkt eingewendeten und bereits unter 1 ausgewiesenen Summe 104.325-50 K.

Es ergibt sich sonach ein Gesamtguthaben verfügbarer Gelder im Betrage von 648.919-44 K, daher mit Hinzurechnung der Realität Bad Einöb ein Geldwert von über einer Million Kronen.

Diesem Gesamtguthaben müssen zur vollständigen Klärung der finanziellen Lage der Fonds noch die bisherigen Auslagen zugezählt werden und zwar: Ausgezahlte Unterstufungen: a) Offizierswitwen 23 zu je 200 K 4600 K, 1 zu 150 K, b) Mannschafswitwen 3 zu je 200 K 600 K, 1 zu 150 K, 5 zu je 100 K 500 K; ferner Druckkosten für 15.000 Stück „67 Jahre auf dem Throne Habsburg“ 9000 K, für Ansichtskarten 4135-17 K, 500 Büchlein „Mut und Todesverachtung“ und 1000 Büchlein „Kamerad Alkohol“ wurden vom Verfasser kostenlos zur Verfügung gestellt.

Außerdem anlässlich der Veranstaltungen: Vier Schaustellungen: Schützengraben-Krieg im Stein am Felserhof. Für Situationspläne, lithographischer Druck, Eintrittskarten, Photographieren, Gluckshafenmieten, Plakatierung und Diverses 1593-73 K, Waffenausstellung, Photographieren und Transportkosten 213-90 K, Konzert Prof. Grümmer, Zeitungsanzeigen, Maueranschläge, Reisepesen und Diverses 756-36 K; die sanitärhygienische Ausstellung verursachte keine Kosten; für Erlagscheine, Manipulation usw. 110-87 K. Die Gesamtauslagen betragen somit für ausgezahlte Unterstufungen 6000 K und für vorerwähnte Druckkosten und sonstige Auslagen 15.810-03 K, in Summe 21.810-03 K, somit nur 2-44 Prozent der Gesamteinnahmen.

Ich benütze die Gelegenheit, um allen Spendern, sowie Gönnern und Förderern dieser Institution — deren weitere Ausgestaltung wohl noch nötig ist, den wärmsten und ergebensten Dank im Namen der Witwen und Waisen auszusprechen und bitte um weitere Förderung.

Mattanovich, Feldmarschalleutnant.

## Aus Stadt und Land.

**Auszeichnung.** Der Kaiser hat dem Hauptmann Gustav Schmidl des 87. Inf.-Reg. in Gills das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsfeldoration verliehen. Hauptmann Schmidl weilte durch 17 Monate im Felde und hatte bereits eine schwere Krankheit zu überstehen. Zuletzt stand er am südwestlichen Kriegsschauplatz, wo er sich bei der dritten und vierten Offensive durch schneidige Führung seiner Kompanie ausgezeichnet hatte.

**Die Deutsche Arbeitspartei.** Aus Lobositz wird gemeldet: Aus den Kreisen der Gründer der Deutschen Arbeitspartei zu einer Stellungnahme aufgefordert, äußerte sich der Deutsche Volksrat für Böhmen in seiner Sitzung vom 16. d. zu der geplanten Parteigründung folgendermaßen: „Der Deutsche Volksrat für Böhmen hat seit dem Bestande wiederholt versucht, eine Beseitigung der Parteizersplitterung unter den Deutschen in Böhmen herbeizuführen. Auch jetzt begrüßt er natürlich jede Bestrebung, die dahin geht, eine Besserung unserer parteipolitischen Verhältnisse herbeizuführen. In der Bildung einer neuen Partei auf der gleichen Grundlage wie die schon bestehenden kann er jedoch nicht den Weg erblicken, diesem Ziele wesentlich näherzukommen. Er glaube vielmehr, daß unserer Sache dadurch der beste Dienst erwiesen werden könnte, wenn sich alle bestehenden deutschen Parteigruppen, bzw. unsere deutschen Politiker auf die Vertretung jener Forderungen einigen würden, die in dem sogenannten „Österprogramm“ niedergelegt sind und bereits die Zustimmung weiterer Kreise des deutschen Volkes in Oesterreich gefunden haben.“

**Deutschnationale Versammlungen.** Im Laufe der letzten Tage hielt der Deutschnationale Verein für Oesterreich in Pettau, Marburg und Wildon glänzend besuchte und verlaufene Versammlungen ab und setzt seine Tätigkeit noch im Laufe dieser und der nächsten Woche fort. Die Abgeordneten Pacher und Wolf sprechen Freitag den 23. d. in Judenburg, am 24. d. in Aussee, 8 Uhr abends Gasthof zur Sonne, am 25. d. um 4 Uhr nachmittags im Gasthof Post zu Liezen, Montag den 26. d. in Leibnitz, Dienstag den 27. in Fürstfeld und am 28. d. in Hartberg, 1/9 Uhr abends „Zur Festenburg“. In den beiden letzteren Versammlungen wird auch Reichsratsabgeordneter Einspinner sprechen. Anfangs Juli finden Versammlungen in Knittelfeld, Rottenmann, Eisenerz und in Mürzzuschlag statt.

**Aus dem Finanzsteuerdienste.** Das Präsidium der Finanzlandesdirektion für Steiermark hat die Steueroffiziale Ladislaus Zerse, Andreas Zisfell, Karl Doleczek und Josef Hen zu Steuerverwaltern in der 9. Rangklasse ernannt.

**Soldatenbegräbnis.** Am 19. Juni wurde auf dem Jelenfriedhofe der Stadtgemeinde Gills der Infanterist Janos Bitarius des H.-J.-R. 1, der einer vor dem Feinde erlittenen Verwundung erlegen war, zur letzten Ruhe bestattet.

**Feuerwehr-Bezirkstag.** Am Sonntag den 25. d. wird der diesjährige Bezirksfeuerwehrtag für den Bezirk Gills hier abgehalten. Die Bezirkstagung findet um 3 Uhr nachmittags im Großgasthof „Erzherzog Johann“ statt. Derselben geht eine Schaulagerung im Rathaushofe um 2 Uhr nachmittags voran.

**Wohltätigkeits-Konzerte im Stadtparke.** Am Donnerstag den 22. Juni um 11 Uhr vormittags und Samstag den 1. Juli um 6 Uhr nachmittags finden bei günstiger Witterung Wohltätigkeitskonzerte der Musikabteilung des Ersatzbataillons des Inf.-Reg. 87 im Stadtpark statt. Eintritt 20 Heller für die Person. Kinder unter 10 Jahren frei. Bei ungünstiger Witterung findet das zweite Konzert Montag den 3. Juli statt.

**Hochherzige Spende.** Wie schon öfter, hat der durch seine edle Hochherzigkeit bekannte Wohltäter Herr Dr. Paul Musil von Mollenbrunn zu Händen des evangelischen Pfarramtes zugunsten armer Flüchtlinge der evangelischen Gemeinde Görz 200 K, zugunsten der Armen der Gemeinde Gills 100 K gespendet. Auch an dieser Stelle sei ihm herzlich Dank gesagt.

**Für die Schmückung der Soldatengräber** spendete Frau Emilie Szupka 2, Herr Georg Sima in Donaueschingen 10.

**Heimattreue eines wackeren Gillsers.** Herr Georg Sima, Direktor der fürstlich Fürstenerberg'schen Brauerei in Donaueschingen hat dem Zweigverein Gills Stadt des Roten Kreuzes den Betrag von 100 K, ferner für die Schmückung der Soldatengräber 10 K und für die Labestelle am Bahnhofe 10 K gespendet. Heil!

**Spenden für das Waisenhaus- und Lehrlingsheim.** Major Kamillo Rammel, Gutsbesitzer auf Freienberg, spendete dem Waisenhaus- und Lehrlingsheim den Betrag von 10 K. Hauptmann Gustav Schmidl widmete dem Heime 3 Bände „Neues Universum“, 7 Bände von Karl May, einen Band „Die Völkerschlacht bei Leipzig“, einen Band „Mit unserer Kriegsmarine“, einen Band von Ch. Dickens und einen Band „Die Wehrmacht unserer Monarchie“. Den Spendern sei hier der herzlichste Dank gesagt.

**Todesfall.** Am 19. d. ist hier der Hausbesitzer Herr Gustav Lachnit nach langem Leiden im 70. Lebensjahre verschieden. Gustav Lachnit war ein geborener Nordmährler, betrieb durch viele Jahre in unserer Stadt eine Bäckerei und erfreute sich allgemeiner Wertschätzung. Ehre seinem Andenken!

**Ein Opfer des Krieges.** Der Militär-Unterrichtsarzt i. Ref. Dr. Hermann Kren ist am 13. d. M. in der Ausübung seiner Kriegsdienstleistung bei einer Bahnfahrt tödlich verunglückt und am 15. infolge großen Blutverlustes verschieden. Der Verbliebene, ein Bruder des Herrn Stadtrates Dr. Hans Kren in Graz, war wenige Monate vor Beginn des Krieges nach Vollendung seiner Studien als Veterinärassistent bei der krainischen Landesregierung eingetreten, rückte bei der Mobilisierung als Militärarzt ein und hat die Feldzüge in Galizien und in den Karpathen mitgemacht. Seit einem Jahre war er einem Feldhaubitzen-Regiment in Wiener-Neustadt zugeteilt. Er war Alter Herr der akademischen Landsmannschaft „Carniola“, die nunmehr schon acht Mitglieder durch den Krieg verloren hat.

**Städtisches Lichtspiel.** Am Samstag und Sonntag sahen wir auf unserer Lichtspielbühne ein Drama aus dem Schauspielersleben „Der König“. Es ist dies ein Stück, daß das Leben und Treiben eines Schauspielers schildert, der von den schwersten Schicksalsschlägen getroffen wird. Nicht genug, daß ihm seine junge Gattin, mit der er in der glücklichsten Ehe lebt, vom Tode dahingerafft wird, muß er schließlich auch den Verlust seines einzigen reizenden Kindes, für das er alle seine Liebe aufwendet und das seinen Vater vergöttert und in der Begierde, ihn in seiner Rolle als König zu sehen, sogar das Krankenlager verläßt und in das Theater schleicht, unter den größten seelischen Schmerzen ertragen. Sehr unterhaltend war in der Spielordnung am Montag und Dienstag das Lustspiel „Vollas Hofenrolle“, in dem ein Ehegatte, der seine Frau hintergeht, dadurch gestraft wird, daß er von der eigenen Frau, die als Mann verkleidet, ihm zu einer Unterhaltung folgt, zum Zweikampf herausgefordert wird, den er aber in seiner Angst vor der Pistole durch Anzeige bei der Polizei rechtzeitig vereitelt. Die größte Heiterkeit erweckte schließlich die Feststellung, daß es sich um einen weiblichen Gegner im Zweikampfe handelt, indem der treulose Ehegatte seine Frau erkennt. Zigomar II, ein grauenhaftes Detektivdrama, ist die Fortsetzung des schon vor Kurzem in Gills gegebenen Zigomar I. Die Kriegserichte und die Naturaufnahmen über die Holzflößerei im Böhmerwalde waren sehr interessant.

**Festsetzung von Viehpreisen.** Die Statthalterei hat nunmehr auch für Schlachtkälber, Fleischschweine, Fetteschweine und Schafe angemessene Verkaufspreise festgesetzt. Dieselben betragen für den Meterzentner Lebendgewicht ab Stall: für Kälber 220—270 K, für Fleischschweine bis zu 80 Kilo 300—400 K, für Fetteschweine über 80 Kilo 400 bis 450 K, für Schafe 200—300 K. Innerhalb vorstehend angeführter Preisgrenzen dürfen nur die nach der Beschaffenheit des Viehstückes als gemessen anzusehenden Preise begehrt bzw. bezahlt werden.

**Einige Teile Steiermarks aus dem „weiteren Kriegsgebiet“ ausgeschieden.** Die Wiener Zeitung veröffentlicht eine Kundmachung des Ministeriums des Innern vom 14. Juni über die Abänderung der Grenzen der weiteren Kriegsgebiete, wodurch Gröbmünz, Liezen, Leoben, Bruck an der Mur, Mürzzuschlag, Graz, Weiz, Hartberg und Feldbach im Herzogtum Steiermark aus dem weiteren Kriegsgebiete ausgeschieden werden. Das südwestliche weitere Kriegsgebiet umfaßt somit in der gefürsteten Grafschaft Tirol die Gerichtsbezirke



Landeck und Nies, dann die politischen Bezirke Imst, Reutte, Innsbruck, Schwaz, Kufstein und Rißbüchel; das Land Vorarlberg; im Herzogtum Salzburg die politischen Bezirke Zell am See, St. Johann und Tamsweg; im Herzogtum Steiermark die politischen Bezirke Murau, Judenburg Voitsberg, Deutschlandsberg, Leibnitz, Radkersburg, Lutzenberg, Windischgraz, Marburg, Pettau, Gills, Sonobitz und Rann. Das südwestliche engere Kriegsgebiet umfaßt die gefürstete Grafschaft Tirol mit Ausnahme der Gerichtsbezirke Landeck und Nies und der politischen Bezirke Imst, Reutte, Innsbruck, Schwaz, Kufstein und Rißbüchel; das Herzogtum Krain, die Markgrafschaft Istrien, die gefürstete Grafschaft Görz und Gradiska, die Stadt Triest mit ihrem Gebiete.

**Teilweise Einstellung des Privatfeldpostpaketverkehrs.** Infolge Erlasses des Handelsministeriums vom 15. Juni wird die Annahme von Privatfeldpostpaketen zu folgenden Feldpostämtern eingestellt: 17, 23, 29, 94, 105, 116, 116/II, 116/III, 164, 166, 171, 179, 182, 208, 209, 213, 214 und 350.

**Das Haltbarmachen von Obst und Gemüse.** Auf die Wichtigkeit der Haltbarmachung aller nicht frisch verwertbaren Obst- und Gemüsmengen hinweisend, wird mitgeteilt, daß die seitens der k. k. Statthalterei in Graz herausgegebenen, vom Fachlehrer Otto Bräders bearbeiteten Merkblätter über das Haltbarmachen von Gemüse und über die häusliche Obstverwertung im Kriege gegen Einsendung des Betrages von zehn Heller für das Stück durch die Auskunftsstelle für Gemüse- und Kartoffelbau bei der k. k. Statthalterei in Graz, Burgring 4, verschickt werden. Der ganze Erlös wird für Zwecke der Beschaffung billiger Lebensmittel für Unbemittelte verwendet.

**Ein Brandleger festgenommen.** Aus Rohitsch wird berichtet: Der in Plat wohnende Landmann Johann Kamenik zündete die Wohnkutsche der Eheleute Tabina in Gaherce an, wobei das Gebäude niederbrannte. Sämtliche Einrichtungstücke, Kleider, Lebensmittel usw. sind mitverbrannt. Als die Tabinas die Schweine retten wollten, stürzte sich Kamenik auf die Tagelöhnergattin Paula Plevcat, welche die Kinder der Tabinas bewachte und versetzte ihr mit einem Prügel einen derartigen Hieb auf den Kopf, daß sie bewusstlos zusammenbrach. Kamenik wurde dem Bezirksgericht Rohitsch eingeliefert.

**Die Lösung der Zigeunerfrage.** Der ungarische Minister des Innern erließ eine Verordnung, die sich auf die herumwandernden Zigeuner bezieht, die kein ständiges Domizil haben, verbietet vor allem den Zigeunern das Herumziehen und verfügt, daß ihre Zugtiere und ihre Fuhrwerke ihnen abgenommen werden. Die Pferde werden für die Wehrmacht requiriert. Männliche Zigeuner im Alter von 16 bis 50 Jahren werden der Asienkommission vorgeführt. Jeder über zwölf Jahre alte Zigeuner erhält eine Legitimation und jedem wird ein Aufenthaltsort angewiesen, den er ohne polizeiliche Erlaubnis nicht verlassen darf.

**Zwei Kinder verbrannt.** Aus Rohitsch wird berichtet: Am 8. Juni nachmittags entstand auf bisher unaufgeklärte Weise im Wirtschaftsgebäude der Besitzerin Sophie Gsep in Schilttern, in dem gerade die Kinder der Besitzerin, die 6 Jahre alte Juliane und der fünfjährige Franz spielten, ein Brand, welcher sich derart rasch ausdehnte, daß sämtliche darin bewahrten Wirtschaftsgeräte, Lebensmittel, Futtermittel und zwei Ziegen verbrannten. Auch die Kinder konnten sich nicht retten und wurden erst nach dem Brande aus den Trümmern als verkohlte Leichen hervorgezogen. Der Vater der Kinder steht im Felde.

**Von einem Kirchturm herabgestürzt.** Aus Agram wird berichtet: Die Frau des Sisseler Landsturmmannes Marko Koppke bestieg den 120 Meter hohen Turm der Agramer Kirche und stürzte sich in die Tiefe. Während des Falles blieb sie jedoch mit den Kleidern an einer vorspringenden Spitze des Turmes in ungefähr 100 Meter Höhe von der Erde hängen. Da der Vorgang unbemerkt blieb, schwebte die Frau von früh bis abends in dieser schrecklichen Lage. Erst abends wurde sie bemerkt und von der Feuerwehr befreit. Die Frau wurde mit unwesentlichen Hautabschürfungen ins Spital gebracht.

**Gedenkfest** des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Vermächtnissen.

## Eine große Wohltätigkeitsveranstaltung des Kriegsfürsorgeamtes für Witwen und Waisen steirischer Krieger.

Ueber Einladung des Leiters des Kriegsfürsorgeamtes für Steiermark Abg. v. Panz berieten am 15. d. im Stadtratsgebäude die Bürgermeister aller größeren Orte der Steiermark über Veranstaltungen anlässlich des Kaisertages und wurde beschlossen, den Ertrag derselben der Witwen- und Waisenfürsorge steirischer Krieger zu widmen.

Abgeordneter v. Panz begrüßte die Erschienenen und gab einen umfassenden Bericht über die bisherige Tätigkeit des steirischen Kriegsfürsorgeamtes.

Die Tätigkeit des Kriegsfürsorgeamtes zerfällt in zwei Hauptteile.

1. Die Unterstützung und Förderung aller Kriegsfürsorgeaktionen für die im Felde stehenden Truppen und

2. die Unterstützung und Förderung aller Kriegsfürsorgeaktionen für das Hinterland.

Seit Beginn der Tätigkeit des Kriegsfürsorgeamtes fließen an Geldspenden bis 31. Mai 1915 345.000 K ein. Die Lichtbildervorträge hatten ein Ergebnis von 7500 K, die sogenannte Flaschenaktion für Sauerwasser an die Spitäler und Feldlazarette ergab 17 Waggon, die an die Südwestfront geschickt wurden, die durch das Kriegsfürsorgeamt geleitete Woll- und Kautschuksammlung ergab 41 Waggon, die nach Wien geleitet wurden. Aus der Wäsche- und Kleidersammlung konnten 400 Invalide komplett ausgestattet werden. Herr R. v. Panz leitete auch eine Organisation der alpinen Schuhmachermeister und konnte auf diesen Weg 40.933 Paar feste, gute Schuhe im Werte von 1.637.000 K dem Kriegshilfsdienste zur Verfügung stellen. Die Teeesselsammlung hatte ein Ergebnis von 2000 Kesseln im Werte von 32.000 K. Weiters richtete das Kriegsfürsorgeamt sein Augenmerk auch auf die Gründung einer Soldatenstube und befindet sich eine solche bereits in Graz in der Burggasse, die den rekonvaleszenten Soldaten Gelegenheit gibt, in vernünftiger geselliger Art sich zu unterhalten. Diese Stube ist nach dem Muster der deutschen Anstalten eingerichtet. Weiters wurden alle bisher aus Graz abgegangenen Marschbataillone mit Liebesgaben bedacht. Der erste steirische Soldatentag im Dezember 1914 hatte den Erfolg, daß 55.000 Einheits-Weihnachtspakete an die Armee abgegeben werden konnten. Für das ganze Unternehmen wurden 206.655 K zustande gebracht und der Ueberschuß als Grundstock für einen Witwen- und Waisenfond angelegt, wovon nicht nur die Zinsen zur Unterstützung Bedürftiger Verwendung finden sollten, sondern auch das Stammkapital selbst angegriffen werden kann. — Dieser Schatz erreichte eine Höhe von 34.000 K und durch weitere Zuneigungen im Jahre 1915 von 51.000 K eine Gesamthöhe von 85.000 K. Der sogenannte Kriegsschatz hatte mit 31. Mai 1915 eine Höhe von 358.489-78 Kronen, wovon ausgegeben wurden: für den Prothesenfond 10.000 K, für die Arbeitsvermittlung der Invaliden 3000 K, für Mutterschutz 500 K, für den Verein für Kriegsblinde 5000 K, für die Versorgung der steirischen Kriegsblinden und Unterstützungen an hilfsbedürftige Witwen, Waisen und Familien rund 98.000 K. Bisher wurden gegen 4000 Unterstützungsanträge behandelt.

Der Umsatz im Verkauf von Kriegsfürsorgeartikeln betrug bisher 62 000 K.

In Vertretung des an der Teilnahme verhinderten Statthalters Graf Clary begrüßte Statthalterei- rat Costa-Rosetti die Versammlung und lag weiters auch ein persönliches Schreiben des Statthalters an den Leiter des Amtes Abg. Reichsritter von Panz vor, in dem er das volle Gelingen der beabsichtigten Veranstaltung und größtmöglichen guten Erfolg wünscht.

Herr Sekretär Jandl verlas die Liste der am Bürgermeistertag vertretenen Orte und legte eingehend und übersichtlich die Vorschläge für die Kaiserfeier, die in der Zeit vom 13. bis 20. August abgehalten werden soll, vor.

Nach verschiedenen Wechselreden wurde beschlossen, den Reinertrag dem steirischen Witwen- und Waisenfond zuzuwenden und ein Viertel desselben den Fürsorgezwecken der einzelnen Veranstaltungsgemeinden abzutreten.

Vertreten waren außer Graz durch den Regierungskommissär Hofrat v. Underain, die Bürgermeister von Leoben, Bruck a. d. M., Gills, Pettau, Rappenberg, Langentwang, Deutschfeistritz, Götting, Schwanberg, Weiz, Waltendorf, Vöcklabruck, Trieben,

Rottenmann, Bad Aussee, Admont, Schönstein, Köflach, Straß, Bordenberg, Gratkorn, Gratwein, Deutschlandsberg, Eggenberg, Mautern, Peggau, Voitsberg, Pernegg, Weizelsdorf, Andritz, Märzschlag, Aflenz, Knittelfeld, Pettau, Saldenhofen, Judendorf-Strasengel und St. Lorenzen ob Marburg.

## Bermischtes.

Ueber den Hochflug der Vögel haben wir aus den Beobachtungen der Luftschiffer ganz neue, überraschende Aufschlüsse erhalten, die von den früheren der Vogelwarten nicht unerheblich abweichen. Meistens ergeben sich dabei weit niedrigere Zahlen, als man früher annahm. Die neuesten Beobachtungen über die verschiedensten Vogelarten sind um so zuverlässiger, als unsere Luftfahrer bereits in allen erreichten Höhenlagen ihr Augenmerk auf den Flug des vorkommenden Gefieders gerichtet haben. In einem höchst fesselnden Aufsatz der „Westermannschen Monatshefte“ macht A. Bese-müller darüber nähere Angaben. So beruft er sich auf die Feststellung des Oberleutnants von Stockhausen vom Berliner Luftschifferbataillon: „Bei Ballonfahrten in Norddeutschland kommt es selten vor, daß man Vögel in Höhen über 300 m antrifft; nur die Lerche und einige Raubvögel machen hiervon eine Ausnahme.“ Eine ähnliche, nur noch umfassendere Mitteilung machte kürzlich vor der „Deutschen Ornithologischen Gesellschaft“ Friedrich von Lucanus. „Nach Angabe der Luftschiffer ist in 400 m relativer Höhe die Grenze des Vogel-flugs im allgemeinen überschritten. Ueber 1000 Meter Höhe wurden nur in ganz wenigen, vereinzelt Fällen vom Ballon aus wahrgenommen. Ueber 3000 m sind meines Wissens von Luftschiffern niemals Vögel bemerkt worden.“ Die Berichte der Vogelwarte Rossitten zeigen, daß der Vogelzug im allgemeinen sich noch innerhalb 100 m relativer Höhe bewegt, und daß nur ausnahmsweise an klaren, windstillen Tagen von den Vögeln höhere Regionen aufgesucht werden, die jedoch auch nicht höher als einige hundert Meter über der Erdoberfläche liegen.“ Jedermann, auch der Laie, kann nun aber, ohne daß ihm eine Luftschifferjongel zur Verfügung steht, diese Ergebnisse selber nachprüfen, und zwar nach einer Flugskala, wie sie — ein verdienstvoller Gedanke — Friedrich von Lucanus auf Grund seiner Flüge gewonnen hat. Es handelte sich darum, für die verschiedenen Erkennbarkeitsgrenzen aufsteigender Vögel einen vom Erdboden aus verwendbaren Maßstab zu haben, ein Grundschema, nach dem andere Fälle rechnerisch beurteilt werden konnten. Als Maßtypen wählte der Forscher folgende vier verschieden große Vögel, die in Flugstellung ausgestopft bei seinen Versuchen in Verwendung kamen: einen Sparber, eine Saatkrähe, einen Buffard und (weil er zufällig zur Hand war) noch einen Lämmergeier. Jedes Tier wurde unter einem Fesselballon aufgehängt, und zwar einer 10 m langen Schnur, so daß man, durch die hohle Hand blickend, den Vogel frei schweben sah, ohne durch den Anblick des Ballons beeinflusst zu werden. Auf diese Weise war der Versuch der Beobachtung in der Natur möglichst angepaßt. Das Seil, an dem der Fesselballon aufstieg, war mit einer Einteilung versehen, die jederzeit die genaue Feststellung der Höhe ermöglichte. Das Wetter war bei der Ausföhrung der Versuche klar, also für die Beobachtung durchaus günstig. Nun wurden folgende Sichtbarkeitsabstände vermerkt: 1. die Höhe, in der die Flugbilder der einzelnen Vögel noch deutlich erkennbar blieben; 2. die Höhe, in der der Vogelkörper noch als Punkt sichtbar war; 3. die Höhe, in der die Vögel dem Auge ent schwanden, das heißt der Augenblick, wo man den Vogel nicht mehr ohne weiteres erblickte, sondern nur bei anhaltend scharfem Hinschauen ein kleines Pünktchen zeitweise ausblitzen sah. Dabei ergab sich folgende Tabelle:

Bogelart	Als Flug- bild sichtbar bis zu	Als Punkt sichtbar bis zu	Letzte Sichtbar- keitsgrenze über- haupt bei
Sparber	250 m	650 m	850 m
Saatkrähe	300 m	800 m	1000 m
Buffard	600 m	—*	1500 m
Lämmergeier	900 m	—*	2000 m

\* Wurde nicht ermittelt, weil das Seil des Ballons nur 1000 Meter maß. Die Maße der nächsten Rubrik, 1500 und 2000 Meter, wurden nach verkleinerten Modellen berechnet.

Im Rahmen dieser Tabelle offenbart sich nun vollauf das Trügerische der Augenschätzung, auf die bisher die wissenschaftliche Beobachtung angewiesen war. Galt, der altberühmte Bogelwart von Helgoland, glaubte einen Sparber noch bis 3000 m, eine Saatkrähe bis zu 5000 m Höhe zu erkennen, während der Versuch am Ballon bewies, daß der Sparber bereits in 850 m, die Krähe in 1000 m Abstand den Blicken



entschwindet. Der ausgestopfte Mäusebussard war nur bis auf 1500 m sichtbar, Gätze schätzte statt dessen 3600 m. Den gerade noch als Punkt ermittelbaren Kranich glaubte er 5000 bis 6000 m hoch; der Vogel dürfte an Körpergröße ungefähr dem Lämmergeier gleichen, der aber schon von 2000 m Höhe ab nicht mehr wahrzunehmen ist. Eine Verstärkung erfährt die erfährt die aus derartigen Beobachtungen angebahnte Meinungsrichtung durch folgenden Ballonversuch. Da die höchsten Wolken, die lichtweißen Zirrusformen, eine mittlere Höhe von 9000 m haben, in ihrer feinstöckigen Gestalt als sogenannte Schäfchen (cirrocumuli) aber auch schon von 3000 m ab vorkommen, so müßten bei den hohen Flugmaßen, wie sie Gätze gerade für die auf weite Strecken sich ausdehnenden Zugvogelpfade annimmt, der Weg hin und wieder über Wolken führen. Um festzustellen, wie sich ein Vogel über diesen verhält, nahm man verschiedene Versuchstiere in einem Freiballon mit und ließ sie über den Wolken fliegen. Die Tiere waren völlig ratlos. Sie wußten sich nicht zurechtzufinden, umkreisten immer das Fahrzeug und setzten sich schließlich dicht vor den Führern auf den Korbrand, wo sie die Fahrt so lange mitmachten, bis die Erde sichtbar wurde. Dann aber flogen sie sofort davon. Der Versuch beweist, daß ziehende Vögel niemals bis zur Wolkenhöhe aufsteigen werden. Für kreisende Adler, Bussarde, Falken allerdings besagt er nichts. Denn sie könnten immer noch ihren Schwebflug in den großen Zwischenräumen der Wolken ausführen, wo ihnen die Erde sichtbar bleibt. Aber auch für sie, wie im allgemeinen für alle Vögel, dürften die auf aeronautischem Wege gewonnenen Ergebnisse ihre Geltung haben.

Die Bestimmung des Alters des Hühnerereies ist bei den jetzigen, sehr hohen Eierpreisen für jede Hausfrau von Wichtigkeit. Die Amerikaner, die in der Hühnerzüchtung so Hervorragendes leisten, haben auch eine sinnreiche Methode gefunden, um das Alter des Hühnerereies festzustellen. Wenn das Ei älter wird, so gehen in ihm gewisse Veränderungen vor, die darauf zurückzuführen sind, daß die Flüssigkeit in ihm verdunstet. Auf diese Veränderungen ist die Bestimmung des Alters aufgebaut. Eine Lösung aus Salz und destilliertem Wasser wird hergestellt. Wenn man das Ei in diese legt, so läßt sich aus der Art seiner Lagerung im Wasser das Alter bestimmen. Ein Ei, das nicht älter als 30 Tage ist, sinkt auf den Boden des Gefäßes und bleibt dort wagerecht liegen. Wenn das Ei zwei bis drei Tage alt ist, so liegt es nicht wagrecht, sondern seine Längsachse bildet einen Winkel zu dem Boden des Gefäßes. Je älter das Ei ist, desto größer wird nun der Winkel, den seine Längsachse mit dem Boden bildet. Nach fünf Tagen beträgt er 20, nach acht Tagen 45, nach 14 60 Grad, und nach einem Monat sieht das Ei nicht mehr parallel zu dem Boden des Gefäßes, sondern senkrecht aufgerichtet. Ein amerikanischer Hühnerzüchter hat nun ein Gefäß, das zur Bestimmung des Alters des Hühnerereies dienen soll, angegeben, an dem die einzelnen Winkelgrade von 0 bis 90 Grad angezeigt sind, so daß das Ei durch Hineinlegen in die Lösung sogleich auf sein Alter hin geprüft werden kann.

Zarte Bande . . . Der Skandalprozeß gegen einen Bucher, der eine vornehme Frau in seinen Klauen hatte, hat diese Tage die Presse durchlaufen und wie ein roter Faden über sagen wir lieber, wie ein zarter, goldener, durchzog diese Berichte die diskrete Verschwiegenheit in Bezug auf den Namen der Dame. Warum nur? Die Frau eines Millionärs braucht nicht in Bucherhände zu geraten und gerät sie dennoch hinein, so hat sie den Skandal selbst verschuldet. Man muß aber auch einen Unterschied machen zwischen dem Ratenhändler, der eine arme Familie auswuchert, wenn er 10 Prozent nimmt, und einem Geldmakler, der eine MillionärsGattin ausplündert. Der Ratenhändler hat ein schuldloses Opfer gefunden, der Geldmakler aber eine Genossin seines vornehmen Metiers. Die in Rede gestandene Dame heißt Frau Jerusalem und ihr Mann ist Kommerzialrat und Chef eines ersten Geschäftes. Will er den Skandal, der seine Frau in den Gerichtssaal zerrt? Welche Pflicht liegt für die Presse vor, den Namen zu verschweigen . . . ? Solche Zartheit weckt mit Recht das Mißtrauen der Bevölkerung, und es ist kein Wunder, wenn man Urteile über diese Presse hört, die vielleicht über das Ziel schießen, aber ihre gewisse Berechtigung haben.

Was Vater im Kriege erlebt. (Aus dem Klassenauflaß einer elfjährigen Berliner, das Thema war den Schülerinnen freigestellt.) „Ich möchte gerne erzählen, was mein Vater aus dem Felde schreibt. Er mußte einmal einen Streifzug durch ein zerstörtes Dorf machen. Da fand er nichts Lebendiges, als eine halbverhungerte Katze und zu seiner großen Freude in einem Keller versteckt, eine wunderschöne Kuh. Mein Vater wunderte sich, daß sie so gut gepflegt aus-"

wo doch kein Mensch zu sehen war. Er durchsuchte das ganze auch halb zerstörte Haus und fand richtig einen alten, sehr ängstlichen Bauer. Als der Bauer sah, daß es kein Feind, sondern mein lieber Vater war, so war er beruhigt und gab freudig frische Milch ab. Das war ein Festtrunk für unseren selbigen Vater. Seitdem bekommt die Kompanie — Milchkasse! Aber bei jedem feindlichen Schuß, der in das Dorf fällt, rufen die Kameraden meines Vaters und er als glücklicher Finder am lautesten: Herrgott, schüßte unsere Kuh! So erzählt Vater noch viel Lustiges und Ernstes. Möge er bald heimkehren!“

## Ueberläufer und Gefangene.

Von ihrem zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatter erhält die Berliner „Deutsche Tageszeitung“ folgende interessante Mitteilungen, datiert Smorgon, Ende Mai:

Einer dieser strahlenden Frühlingsmorgen, die nun seit acht Tagen in gleicher Schönheit um Freund und Feind blühen, sieht uns wieder im Ritt zu den Stellungen. Es ist etwas nach 5 Uhr, die Sonne saugt letzten leichten Silberdunst von den Wiesen, über den Wäldern rauscht die Luft. Noch blüht der Flieder in den Gärten, die das einzige von den Dörfern einst geblieben sind, Birnen- und Kesselfebäume heben in leuchtender weißer Frische über die schwarzen Ruinen der verbrannten Häuser. Die Pferde scheinen den Leichtsinns des jungen Tages zu fühlen, sie fallen aus dem Trab in Galopp, wie sie es nach diesem schweren Winter wohl sonst kaum mutwillig tun. Das menschliche Leben schläft noch, die Pferde schlagen in den Holzstellen der kleinen Waldstätte, die überall zwischen den Kiefern und Fichten in langer Winterarbeit emporgewachsen sind. Es ist friedlich, tief friedlich, gleichmäßig klopfen die Hufe den Wiesenboden, leise knarrt das Leberzeug. Da kommt eine kleine Gruppe aus der Richtung der Front, der wir nun nahe sind. Zwei Grenadiere. In der Mitte zwischen ihnen grinst das Gesicht eines russischen Gefangenen. „Ein Ueberläufer“, sagen die Leute. Er ist eben noch, kurz bevor es ganz hell wurde, zu den Stellungen geschlichen. Sein gutmütiges Bauerngesicht ist ganz voll Stolz über die gelungene Tat. Für ihn ist der Krieg zu Ende. „Sie treiben das gottverfluchte Sturmlaufen“, sagte der Mann. Er meinte damit das Ausbilden des Rekrutendepots im Rücken der russischen Front. „Aber man kann nicht wissen, ob sie Ernst machen.“ Vor dem Ernst des Augenblicks, da die Uebungen zur größtlichen Wirklichkeit werden, ist er eben davongelaufen, er hat die Beschäftigung im Graben, den Augenblick, da der Rekrut zum Schützengraben annimmt, gar nicht erst abgewartet. „Wer flug ist, bedenkt den Weg“, sagt das russische Sprichwort. Es muß gar nicht leicht gewesen sein, dieses Ueberlaufen, für den Rekruten. Zufrieden trollt er mit seinen Begleitern ab.

Er ist einer von den vielen, die täglich über die Linien gehen. Jeden Tag fast wird so ein Ueberläufer zum Divisionsstab gebracht. Es ist ja natürlich nicht gerade die Elite des russischen Heeres, die da den Krieg für ihre Person Krieg sein läßt, aber dumm sehen diese Ueberläufer meist auch gerade nicht aus. Ganz ruhig faßte einer Frage zusammen: Sage mir, wofür ich kämpfen soll, und ich will kämpfen. Der Unteroffizier ist ein dummer Teufel, der sagte, weil man kämpfen muß. Warum? Für Rußland? Ich sage, für Rußland ist dieser Krieg ein Unglück. Er suchte die Äpfeln, wie sie nur ein Russe verzeihen kann. Gleichgültigkeit, Hoffnungslosigkeit, Aufgeben jeden Willens, Zweifel an jedem Wert lag in diesem einen langsamen Äpfeljuden: „Nitschewo!“

Anders sind die Gefangenen. Wenigstens viele. Die lebhafteste Patrouillentätigkeit in diesem Frontteil bringt ja jeden Tag fast auch Gefangene in unsere Hand. Bei Dorf Sulkow wurde, während der Rest der übrigen Russen niedergemacht wurde oder floh, ein Mongole nach heftigem Bajonettkampf gefangen. Er war stumpf und krank, wußte von nichts, verstand kaum Russisch, aber er hielt sich gut, und nur dann fiel seine ganze Haltung zusammen, als die Deutschen den Kranken gut und zweckentsprechend behandelten. Vielleicht hat man ihm das Märchen erzählt, das man den Truppen in Wilna, als es noch russisch war, erzählt hat, die Deutschen seien Teufel und trügen Hörner. Ein Märchen, das übrigens auch viele brave und unwissende Wilnaer geglaubt haben, ein Film bewies ja die Wahrheit. Es war ein Film, der die alten Germanen mit den Stierhörnern auf den Helmen darstellte! Vielleicht hat man es ihm erzählt, vielleicht dazu gesagt, daß die Deutschen die armen Russen frähen, denn es ist keine Dummheit groß genug, keine Albernheit unmöglich genug, um sie den russischen Soldaten aufzubinden. Mit Staunen sieht man immer wieder den ausfahenden Leuten an, daß sie daran geglaubt haben, genau wie

sie ihrem Popen geglaubt haben, daß nach dem großen Sturmangriff die Toten nach drei Tagen wieder lebhaft und lebendig auferstehen würden, um das Leben eines russischen Muschiks weiterzuleben. Genug, dem armen Kerl zerbrach sein Hals, als er sah, daß die Deutschen auch Menschen und gute Menschen scheinbar sein müßten. Dieser Irrglaube über deutsches Wesen ist ja in weniger kindlicher Form schließlich nicht nur der letzte Halt dieser stumpfen, unwissenden Bauernsoldaten, sondern für alle, die gegen uns antreten. In dem Augenblick, da das Irrsinnsgedäude des Hasses und der Bosheit zusammenstürzt, da man weiß, wie unser Wollen und Wünschen auf dem Boden echter Menschlichkeit wurzelt, wird auch die Haltung, die oft heroische Haltung der gegen uns Kämpfenden zu Ende sein, sie werden zusammenstürzen, wie der kleine russische Muschik. Daher der Kampf um die Augen und Ohren, der die gleiche Hartnäckigkeit, wie der Geschütze aufrecht erhält.

In der russischen Armee hat dieser Kampf immer seine besondere Form gehabt, da die Kanäle des Wissens leichter zu verstopfen waren. Es wurde einfach vor der Front erklärt, die Deutschen töteten jeden Gefangenen, und die Verbindung von der Heimat wurde stark kontrolliert und für die nach der Heimat eine beinahe lustige allgemeine Formel aufgestellt. Es waren Vorbrücke für Postkarten aus dem Felde in der russischen Armee verbreitet, die angingen: „Wir haben eine große Schlacht gewonnen, es geht uns allen gut . . .“ Trotz der Mühe, die man sich auch besonders in letzter Zeit mit der Verpflegung der Armee gab, scheint aber die Ansicht, daß es einem in der russischen Armee gut gehe, doch eben nur auf die auf den amtlichen Vorbrücken maßgebende zu sein, denn die Zahl der Ueberläufer, die immer in den letzten Monaten mehrere Hunderte erreichte, hat etwa im Ostermonat, von dem die Zahl bekannt wurde, die bemerkenswerte Höhe von über 800 Mann allein an der Front der Hindenburg'schen Armeen erreicht.

Es ist trotzdem schwer, aus dieser erstaunlichen Zahl allgemeine Schlüsse auf die russische Armee zu ziehen. Sie ist nach den großen Erschütterungen in manchen ihrer Teile kaum von Zerrüttung allzu fern gewesen, und sie hat sich immer wieder überraschend schnell erholt. Sie hat schon in allen früheren Feldzügen des heiligen Rußland Niederlagen um Niederlagen merkwürdig gut überstanden, und der russische Muschik wird auch jetzt angreifen, fallen, sterben, wenn ihn die Kosaken vortreiben, „das kleine graue Vieh, wie sie ihn nennen, wird noch einmal die Leichenhügel, die furchtbaren Leichenhügel vor unseren festen Linien türmen. Vielleicht bald, vielleicht viel später, es wird ja nicht einmal von den russischen Führern abhängen, sondern von dem Nachdruck, den die Verbündeten ihren Notrufen und Befehlen geben, von englischem Geld von französischem Verben, von italienischem Geschrei. Ich sehe die trostlosen, graublauen, ergebenen Augen des russischen Ueberläufers an diesem strahlenden Maien tag: „Wofür? Für Rußland? Nitschewo!“

Die soeben erschienene Nummer der **Wiener Illustrierten Zeitung** (Preis 14 Heller) bringt packende, hochinteressante Bilder vom südwestlichen Kriegsschauplatz und unserer letzten siegreichen Offensive, eine belletristische Skizze aus der ausgezeichneten Feder des Kriegsberichterstatters Franz Molnar, eine rührende Wiener Erzählung von Julius Gäh, ein humorvolles Gedicht des im Felde stehenden Schriftstellers Kurt Robitschek, die Fortsetzung des spannenden Romanes „Büßer der Leidenschaft“ von Alexander Tastsil, ein hübsches, originelles Preisrätsel usw. Die Wiener Illustrierte Zeitung ist in allen Zeitungsverkäufsstellen, sowie direkt vom Verlage Wien 6., Gumpendorferstraße 87, erhältlich.





# Zur gefl. Beachtung!

Auf einer Geschäftsreise habe ich mich Dienstag den 13. Juni auch in Cilli aufgehalten, wo ich mehrere Tage meinen Beruf als Klavierstimmer ausgeübt habe. Dabei brachte ich in Erfahrung, dass das geehrte Publikum mit dem Klavierstimmen in der letzteren Zeit an einen Nichtfachmann angewiesen war; dies ist freilich ein grosser Nachteil für die Instrumente.

Ich erlaube mir dem geehrten Publikum höflichst bekannt zu geben, dass ich beabsichtige, mehreremale im Jahre Cilli zu besuchen; ich bin Spezialist in meinem Fache, bin beliebt und gesucht in ganz Krain, Istrien, Küstenland und Nordkroatien. Bin zu jeder Zeit gern zu Diensten. Bei Bedarf genügt eine Korrespondenzkarte mit der genauen Adresse des Absenders.

**G. F. Jurasek**

Klavierreinstimmer und Musikinstrumentenhändler  
Laibach, Wolfgasse Nr. 12.

# ! Wermut !

die feinste Qualität ist zu haben in der

**Dalmatiner Wein-Niederlage**

**J. Matković, Cilli**

En gros

Hauptplatz 8.

En detail

## Mir ist unwohl,

ich kann nicht essen,  
fühle Kopfschmerzen.

An diesen Zeichen trägt meist eine Magenverfälschung oder mangelhafte funktionierende Verdauungsorgane Schuld. Diese Klagen kehren aber immer wieder, wenn nicht mit dem regelmäßigen Gebrauch von

**Kaiser's**

**Magen-**

**Pfeffermünz-Caramellen**

eingesetzt wird.

Im Dauergebrauch als hochgeschätztes Hausmittel bei schlechtem Appetit, Magenweh, Kopfschmerz, Sodbrennen, Sauerbrunn, Geruch aus dem Munde.

Paket 20 und 40 Heller bei:  
Otto Schwarz & Co., Apotheke zur Mariabild, M. Raab, Apotheke; Johann Riedler, Drogerie; B. Provozil, Apotheke, zur Mariabild, Monoddy; Hans Schneider, Apotheke, Mann; Ernst Schreder, Salvator-Apotheke, Wind.-Landsberg; Bronislaw, Apotheke, Rohitsch-Sauerbrunn; Josef Bontz, Drahtguss; Franz Petary, Apotheke, Trijani; sowie in allen Apotheken.

## Einstöckiges Wohnhaus

neugebaut, mit Gastwirtschaft, Branntweinschank, Traik und Garten in einem deutschen Ort; in unmittelbarer Nähe von Cilli ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkäuflich. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

## Weingartenrealität

in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

## Sehr nette Villa

in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

## Realität

bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit 1/4 Joch grossem eingezäunten Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min. vom Kurort Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

## Ländliches

## villenartiges Haus

mit 2 Wohnungen, Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten, Weinhecken und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, ausgezeichnete ertragsfähige Weinfeldung. Sehr preiswürdig. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

## Villa

Wohnhaus in reizender Lage. 1 Stock hoch, mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimmern, Badezimmer, Dienstbotenzimmer und Zugehör. 1 Mansardenwohnung mit 2 Zimmern und Küche nebst Zugehör. Gartenanteil, Preiswürdig zu verkaufen. Verzinsung gesichert. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

## Drucksorten

Vereinsbuchdruckerei

„Celeja“ Cilli.

## Ausweis

über die im städt. Schlachthaus in der Woche vom 12. bis 18. Juni 1916 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm						
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Biegen	Ferkel	Lämmer	Böcklein	Stier.	Ochsen.	Kuh.	Kalbinnen.	Kalb.	Schwein.
Junger Ludwig	1	.	3	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Koslar Ludwig	.	16	1	2	7	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Leitold Josef	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bledal Franz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Rebensteig Josef	3	8	.	.	12	.	4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sellat Franz	.	2	.	2	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Stelzer Josef	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Jany Viktor	.	.	1	.	.	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Gastwirte	.	.	.	.	4	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Private	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Postsparkasse Nr. 36.900

Fernruf Nr. 21

# Bereinsbuchdruckerei Celeja

Herstellung von Druckarbeiten wie:  
Werke, Zeitschriften, Broschüren,  
Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts,  
Tabellen, Speisentarife, Geschäfts-  
und Besuchskarten, Etiketten, Lohn-  
listen, Programme, Diplome, Plakate



Inseratenannahmestelle für die  
**Deutsche Wacht**

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken  
Billetten, Trauerparten, Preislisten,  
Durchschreibbücher, Drucksachen für  
Ämter, Aerzte, Handel, Industrie,  
Gewerbe, Landwirtschaft u. Private  
in bester und solider Ausführung.

♦♦ Cilli, Rathausgasse Nr. 5 ♦♦



## Gesucht wird möbl. Zimmer

mit Küchenbenützung von jungem kinderlosen Ehepaar. Freundl. Anträge unter „Kriegsdauer 21977“ an die Verwaltung d. Bl.

## Möbliertes Zimmer

mit 2 Betten in der Villa Parkhof zu vermieten.

## Imitierte Imperial-Wolle

bester Ersatz für Schafwolle, rentabler Artikel für Wiederverkäufer, in schwarz, licht- und dunkelgrau, feldgrün. 1 Paket zu 1 Kilo gleich 20 Strähne K 15.— mit 3% Skonto ab Lager per Nachnahme. So auch alle Sorten Sommerstrickgarne, Häkelgarne. Garnversandhaus

**Adolf Konirsch**

Tetschen a. E., Bensnergasse Nr. 73.

## Liege- und Stehfalten

bis 120 cm Breite werden gelegt in der Plissieranstalt C. Büdefeldt, Marburg, Herrengasse 6.

Auswärtige Aufträge schnellstens.

## Krapina

-Töplitz

(Kroatien)

Auskunft u. Prospekt gratis durch die Direktion

heilt Gicht,  
Rheumatismus,  
Ischias.

## Möbl. Zimmer

gassenseitig, mit separiertem Eingang ist sofort zu vergeben. Anfrage in der Verwaltung d. Bl. 21974

## Bitte zu lesen!

Kaufe jedes Quantum alte abgelegte Herren-, Damen-, Kinderstoffanzüge, sowie alte gestrickte gewebte Woll-sachen, von Herren- und Damenkleidern neue Tuch- und Kleiderstoffabfälle zu den höchsten Preisen. Verkaufslustige wollen mittelst Karte ihre Adresse an Paul Strasser in Weitenstein angeben, derselbe kommt zur Uebernahme ins Haus.

## Zwei eingerichtete Zimmer

sind zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung d. Bl. P.

## Maschinschreibunterricht.

Lehrbefähigter Maschinschreiblehrer erteilt Unterricht im Maschinschreiben und Stenographie zu sehr mässigen Preisen. Anfragen sind zu richten an Stadtamtssekretär Hans Blechinger.

## Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand im Dezember 1912:

**Eine Milliarde 324 Millionen Kronen.**

Bisher gewährte Dividenden:

**347 Millionen Kronen.**

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Unverfallbarkeit, Unaufschubarkeit, Weltpolice.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

**August Pinter, Sparkassebeamter in Cilli.**

## Hotel Erzherzog Johann.

Durch Errichtung einer neuen, allen modernen und hygienischen Anforderungen entsprechenden Kühlanlage bin ich in der angenehmen Lage, trotz des herrschenden Eismangels immer ein frisches, gut temperiertes Bier auszuschänken und erlaube mir, meine werten Gäste auf diese Neuerung gefälligst aufmerksam zu machen.

## Ausschank von Pilsner Urquell und Reininghauser Märzenbier

Seine höfliche Einladung zum geneigten Besuche macht ergebenst

**Anton Neubrunner.**

## Schwefel-Heilbad WARASDIN-TÖPLITZ (Kroatien)

Eisenbahn-, Post-, Telephon- und Telegraphenstation.

NEUES KURHOTEL MIT ELEKTRISCHER BELEUCHTUNG.

Altberühmte radioaktive Schwefeltherme + 58° Celsius

empfohlen bei **Gicht, Rheuma, Ischias etc.**

Trinkkuren bei hartnäckigen Hals-, Kehlkopf-, Brust-, Leber-, Magen- und Darmleiden. Elektr. Massage, Schlamm-, Kohlensäure- und Sonnenbäder. Das ganze Jahr geöffnet. Herrliche Umgebung. Moderner Komfort. Militär-musik. Kurarzt: **Dr. J. Lochert.** Prospekte gratis.



MARIE LACHNIT gibt im eigenen wie im Namen sämtlicher Verwandten die tiefbetäubende Nachricht, daß ihr seelensguter Gatte, beziehungsweise Bruder, Onkel, Großonkel und Schwager, Herr

## GUSTAV LACHNIT

Hausbesitzer

heute den 19. Juni um 4 Uhr früh nach langem, schmerzvollem mit Engelsgeduld ertragenem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten im 70. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Die entseelte Hülle des teuren Verblichenen wird am Mittwoch den 21. d. M. um 4 Uhr nachmittags im Trauerhause, Kaiser Wilhelmstraße (Grazerstraße) Nr. 28, eingesegnet und hierauf auf dem städtischen Friedhofe zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Die heilige Seelenmesse wird am Freitag den 23. d. M. um 9 Uhr früh in der Marienkirche gelesen werden.

Cilli, am 19. Juni 1916.